

Wortlos

Joey + Kaiba

Von KarlaRabe

Kapitel 15: Reden ist Gold und Gold ist was glänzt

Es tut mir Leid wegen der Verspätung, aber ich wollte dieses Kapitel gut schreiben, ich wollte alles drin haben und an alles denken und das dauerte länger als ich gehofft hatte.

Mehr will ich auch gar nicht dazu sagen. Viel Spaß:

***** _____ ***** _____ ***** _____ ***** _____

„Ihre Einladung bitte?“

Auffordernd sah der Kerl Tristan an. Er war ganze zwei Meter mal zwei Meter groß und breit und von Kopf bis Fuß in schwarz gekleidet. Es fehlte nur noch die goldene Halskette. „Ich... ähm... das ist so...“, stotterte Tris' und errötete.

„Er ist mit mir da.“, half ich nach und zeigte dem finsternen Typen, der zweifelsohne dafür geboren war Türsteher oder Bodyguard zu werden, meine Einladung. Einen Moment musterte er mich argwöhnisch wie ich mit meinem neuen Anzug samt Bügelfalte, meinem weißen fleckenlosen Hemd und der Fliege um den Hals, da stand. Ich steckte meine Hände gespielt lässig in meine Hosentaschen und war froh über die Sonnenbrille auf meiner Nase. Es war ein solides 70er Jahre Modell und ich hatte sie bei Tristan gefunden und spaßeshalber mitgenommen. Er hatte mich ausgelacht und „sunglasses at night“ angestimmt und ich hatte mich verteidigt, indem ich von „Tarnung unter all den neureichen Arschlöchern“ sprach.

Und eine Tarnung war es wirklich und auch eine Verkleidung. Sonnenbrillen-Anzug-Joey konnte den Blick des Türstehers aushalten und sogar noch ein: „Gibt's da ein Problem?“ hochnäsiger Kerl entgegenschleudern, der mich ohne Probleme zum Frühstück essen konnte. Einen Moment lang folgte Schweigen und ich überlegte mir schon, ob ich es bis zum Auto in einem Dauersprint schaffen konnte.

„Nein Sir“, antwortete dieser aber nur, anscheinend eingeschüchtert von meinem Gehabe. Ich atmete verhalten auf. So funktionierte also dieses ganze Prominentenzeugs. Kein Problem für mich. Ein kurzes Nicken in Richtung menschlicher Wachhund, während ich würdevoll an ihm vorbei glitt.

Wenig später hatte mich Tristan mit ein paar wütenden Stampfern eingeholt. Er hielt ein zerknülltes Stück Papier in der Hand und grunzte nur: „Du hast deine Einladung

vergessen, während du Arschloch gespielt hast. Das war ja wohl mal der peinlichste Moment in meinem Leben und ich hatte schon viele... dank dir."

Ich grinste ihn an: „Ich fand's cool.“ Und wollte noch etwas sagen, als meine Füße über eine Teppichfalte stolperten. Tristan griff mich am Arm, bevor ich fallen konnte.

„Eingeschränkte Sicht mit deinem Ding da?“, er nickte zu meiner Sonnenbrille: „Das tut mir ja so Leid. Soll ich dich führen, Opa?“

„Ach halt die Klappe.“

Zur Sicherheit nahm ich die Brille dann aber doch ab. Aber erst als Tristan wegschaute.

Der Ball fand bei Kaiba zu Hause statt, das hört sich simpel an. Zu Hause, ein kleines Zusammentreffen unter Freunden, zwanzig, höchstens dreißig Leute verbindet man mit „feiern“ und „zu Hause“, aber das hier war Kaiba und bei Kaiba ist immer alles etwas anders.

Erstens dürfte der Türsteher mit Bulldogengesicht ein Indiz dafür sein, dass es kein kleines, beschauliches Zusammentreffen sein würde, zweitens wohnte Kaiba nicht in einem Haus, er wohnte in einer gottverdammten *Villa* und drittes waren es nicht zwanzig, dreißig Leute sondern viel zu viele.

Es begann mit den Reportern vor dem Tor, Übertragungswagen hinter Übertragungswagen, Presseingang, Pressepässe, eine Art roter Teppich, der vom Gartenzaun bis zum Hauseingang reichte, eine gute Wegstrecke, die ich zitternd in meinem Anzug zurücklegte. Die tückischen Falten nicht zu vergessen.

An eine Jacke hatte ich natürlich nicht gedacht, außerdem glaube ich auch nicht, dass mein guter Windbreaker hier so ganz erwünscht gewesen wäre. Tristan ging es auch nicht besser. Er fluchte bei jedem Meter: „Wenn er hier einen Teppich hat, dann hätte er ja wohl bitte auch mal die passende Heizung installieren können.“, meckerte er, während wir uns, so schnell es nur ging, ohne in Rennen auszubrechen (man hat ja Stil) dem hell erleuchtenden Hauseingang näherten.

Wir waren etwas spät dran, weshalb nur noch vereinzelt frierende Reporter in dicken Daunenjacken an Rand standen. Wir huschten an ihnen vorbei, ein paar Fotos wurden geschossen. Ich grinste in Richtung Kameras, während mich Tristan am Kragen weiter zog. Irgendjemand hatte gesagt, dass die rote Teppichshow live im Fernsehen übertragen wurde, aber es war ja wohl nicht meine Schuld, wenn Tristans Wagen, erst nach zwanzig Minuten gutem Zureden und sanften Streicheleinheiten starten wollte und dann noch mal ein paar Minuten mehr, um hier in der Gegend einen Platz zu finden, wo man die gute Schrottblaube nicht sofort sah.

Wir sprinteten die Stufen zum Haupteingang hinauf, wo ein Butler, auch in nichts weiter als seinem Anzug, am Eingang stand und uns beim Eintreffen die Tür aufhielt.

„Guten Abend, meine Herren, einfach gerade aus durchgehen.“, sagte er höflich, als wäre es nicht saukalt und als gäbe es für ihn kein größeres Vergnügen als hier zu stehen. Ein knapps Dankes von uns und wir waren endlich, endlich im warmen Eingangsbereich. Hätten sich meine Hände etwas weniger nach Eisklumpen angefühlt und hätte der Wind ein bisschen weniger gepfiffen, hätte ich ihn gefragt, wie er die Kälte aushielt, aber so zog es mich einfach in ins Warme. Ich könnte ihn sicher auch noch später fragen.

Als ich das Haus betrat, musste ich einmal schwer den Atem einziehen. Überall waren

Lichter. Ich kannte diesen Raum von den paar Mal, die uns Mokuba eingeladen hatte, aber so hatte ich das hier noch nie gesehen.

Es war die Eingangshalle und wenn ich sie früher auch immer schon für pompös gehalten hatte, so war das kein Vergleich zu heute. Die Treppen, rechts und links neben dem Eingang, die hoch zu den privaten Zimmern von Mokuba und auch Kaiba führten, waren in einen dunklen Schatten getaucht, der Rest war... hell. Weihnachtslichter erleuchteten den Gang und zeigten einen Weg, den ich vorher noch nie gesehen hatte. Einfach gerade aus, hatte der Typ am Eingang gesagt, aber auch wenn nicht... Dort war praktisch das Licht am Ende des Tunnels, der schon selbst illuminiert von abertausenden von künstlichen Lichtern und Kerzen war, aber auch durch Girlanden in rot und grün und durch Glitzersteinen und Lametta und einfach in *allem* was Weihnachten ausmachte strahlte.

Einem Moment standen wir nur wie angewurzelt da.

„Wie absolut kitschig.“, hauchte dann Tristan, Bewunderung in der Stimme.

Musik drang zu uns herüber, dann auch Stimmengewirr, ein helles Frauenlachen.

Schritt für Schritt tasteten wir uns langsam voran. Durch einen weiteren Raum, diesmal mit gedämmtem Licht und voller Kerzen und Tische. Ein Diener wechselte gerade die abgebrannten Kerzen durch neue aus, ich versuchte nicht zu sehr zu starren.

„Reiß dich zusammen, Joseph“, ermahnte ich mich selbst. Ich war nicht beeindruckt, ich war nicht beeindruckt. James Bond wäre hier bestimmt nicht mit offenem Mund durch die Gegend gelaufen. Das war Luxus, den ich mir redlich verdient hatte und damit Ende und aus.

Trotzdem konnte ich nicht verhindern, dass ich noch einmal starrte, als ich den Ballsaal betrat, denn ein solcher war es. Er war riesig und an den Decken waren Fresken angebracht. Ein Saal, in dem alter Adel früher ihre Feste gefeiert hatte und in dem sich nun ihre Erben, wenn auch nicht vom Namen, dann doch vom nötigen Kleingeld her, tummelten. Große Kronenleuchter erhellten den Raum und in jeder Ecke stand ein großer Tannenbaum, über und über mit weiteren Lichtern bedeckt. Überall waren Menschen, einige tanzten in der Mitte zu Musik, die von einem kleinen Orchester vom Rand aus gespielt wurde, andere hielten sich beim Buffet am anderen Ende des Saals auf.

Frauen trugen Märchenkleider, Männer Schlips und Kragen. Meine Finger wanderten unbewusst zu meiner Fliege, die ich versuchte zu lockern. Tristan packte meine Hand und zog mich hinter sich her.

Er hatte jemanden gesehen.

Wenig später stand Serenity strahlend vor uns: „Oh Joey, ist es nicht traumhaft?“, schwärmte sie. Ich hatte sie das letzte Mal heute beim Mittagessen gesehen. Nach gestern Nacht war sie wie ausgewechselt. Lächelte die ganze Zeit und entschuldigte sich bei mir für ihre Schwäche. Ihr Lächeln war perfekt, zu perfekt gewesen.

Und war es immer noch.

„Serenity, du siehst umwerfend aus“, stammelte Tristan und das stimmte. Ihre langen Haare hatte Tea ihr zu einem kunstvollen Zopf zusammengesteckt und die Herzkette über ihrem ärmellosen schwarzen Kleid, schimmerte sanft im warmen Licht. Aber nach gestern Nacht war das irgendwie falsch. „Wo ist denn der Würfejunge?“, fragte ich sie. „Oh. Er holt gerade etwas zu trinken.“, ihre Antwort verriet nichts von dem, was in ihr vorgehen musste. „Serenity...“, begann ich, aber sie unterbrach mich sofort, mit

einem kurzen Blick in Richtung Tristan: „Du willst tanzen? Okay.“ Und zog mich hinter sich in die Mitte des Raums. Ich lies mich mitziehen.

„Was ist hier eigentlich los?“, meine Augen musterten sie aufmerksam, als wir einen simplen Walzer tanzten. Die Schritte konnte ich mittlerweile auswendig, ich hätte stolz auf mich sein können, wenn ich nicht so besorgt wäre.

„Ein Ball?“, versuchte sie vorsichtig. Ich gab ihr den Wen-willst-du-hier-auf-die-Schippe-nehmen-Blick und sie lächelte verlegen. „Ich bin ein Feigling, was?“, sagte sie dann vorsichtig, während wir an den anderen Paaren vorüber glitten, sie schwieg einen Moment. „Und ich will nicht, dass Duke das merkt.“

„Serenity...“, begann ich wieder und wieder unterbrach sie mich. Sie redete in den leeren Raum hinein, meinen Augen ausweichend. „Und außerdem geht es mir wirklich gut. Ich habe ein Prinzessinnenkleid an, das mir mein *Vater* gekauft hat und ich tanze auf einem Ball mit *dir* und überall sind Lichter, die ich *sehen* kann, das ist viel mehr als ich mir je zu erträumen erhofft habe. Und soviel davon hat er ermöglicht. Was für einen besseren Freund kann ich mir vorstellen? Ich habe wirklich keinen Grund nicht glücklich zu sein.“, endete sie schüchtern. Die Musik änderte sich. Es wurde nun ein französischer Chanson gespielt. Die Pärchen umschlangen sich enger. Auch ich zog sie näher an mich heran. Sie legte ihren Kopf auf meiner Schulter ab.

Einen Moment kam es mir so vor, als würde ich blaue Augen in dem Gewühl der vielen Farben und Menschen aufblitzen sehen, aber schon war es wieder vorbei.

„Also gut.“, sagte ich langsam. „Lass uns zurück zu Tristan gehen.“

Duke stand bei ihm. Und er war *nett*... Tristan warf mir einen verärgerten Blick zu, als er ihm freundschaftlich auf die Schulter klopfte. Was’n Schleimbeutel, sagten seine Augen.

„Hier der Sekt für mich und der Orangensaft für die Orangenblüte.“, Duke überreichte mit einem kleinen Diener Serenity ihr Glas. Sie errötete, mir wurde schlecht. „Musst du nicht fahren?“, fragte ich mit einem Nicken zu seinem Glas. Er zuckte mit den Schultern. „Ich habe einen Chauffeur für heute.“

„A-ha.“, ich versuchte ihn mit meinen Augen aufzuspießen. Er schaute nur irritiert zurück, bevor er Serenity wieder galant in ein Gespräch verwickelte. „Affe.“, hörte ich es neben mir husten.

Tristan sah mich entschlossen an und ich nickte ihm zu. Operation: Rettet Serenity war gestartet. Ab *jetzt* machte der Agentenaufzug also wirklich Sinn.

Ich nippte an meinem Wasser.

„Darf ich um diesen Tanz bitten?“, hörte ich Duke und Tris gleichzeitig sagen. Serenity starrte zwischen ihnen beiden hin und her.

„Ich...“, versuchte sie zu sagen, während über ihren Kopf hinweg wütende Blicke ausgetauscht wurden. Duke war der Erste, der sich ihr wieder zuwandte. Er hatte ein charmantes Lächeln aufgesetzt und griff nach einer ihrer Hände. Im Ernst, was fand sie an diesem Typen?

„Mit mir, unserer gemeinsamen Zeit zu Liebe?“, ich schnaubte verächtlich.

„Mit mir, den Tanzstunden zu Liebe?“ Tristan hatte ihre andere Hand ergriffen, trotzdem, diese Runde ging an Duke.

Ratlos schaute Serenity zwischen den beiden hin und her.

„Mit mir, deinem besten Freund?“ Tse. Ihr bester Freund war ja wohl ich.

„Mit mir, dem besten Freund deines Bruders?“ Schon besser. Eins zu eins.

„Ähm...“, stotterte sie. Sie schaute mich hilflos an. Ich zuckte mit den Schultern.
 „Mit mir, da ich dich so lange nicht mehr gesehen habe?“, Uhh, der war mies.
 „Mit mir, um unser unerwartetes Zusammentreffen zu feiern?“, Gut gekontert, Junge.
 „Ich weiß nicht...“, ihr Gesicht bekam etwas Flehendes. Ich seufzte.
 „Der erste Tanz sollte doch mit dem sein, mit dem du hier hergekommen bist und nicht mit...“, Duke funkelte Tristan an, „... jemand anderen.“
 Das war mein Stichwort. Leicht packte ich Duke an der Schulter. Irritiert drehte er sich zu mir um. „Hupps. Da bin ich dir wohl schon zuvor gekommen. Es spricht also nichts dagegen wenn Serenity mit Tristan tanzt, nicht wahr?“
 Tris nickte überschwänglich und zog meine Schwester hinter sich her, die in meine Richtung nur einen verwirrten Blick werfen konnte, bevor sie von der Menschenmenge verschluckt wurde.
 Duke stand wie angewurzelt da.
 „Was war das?“, fragte er nach einiger Zeit.

Meine Hand, die ich zu Beginn noch locker, fast freundschaftlich, auf seiner Schulter liegen hatte, bekam einen immer festeren Griff. Schraubstockartig klammerte sie sich fest und fester.
 „Joey...“, begann er: „Das tut weh.“, er versuchte meine Hand mit einer der seinen zu lösen. Sie bewegte sich keinen Millimeter. „Ach ja?“, sagte ich, meine Stimme im Plauderton, „Gut so.“

Mit einem Ruck riss er sich los. „Bist du verrückt? Was ist denn heute los mit dir?“, wütend blitzte er mich an, ich starrte ebenso wütend zurück: „Was heute los ist? Spiel jetzt bloß nicht den Unschuldigen!“, ich hatte die Arme vor der Brust verschränkt, während Duke mich immer noch teils verärgert, teils verwirrt, musterte.
 Plötzlich veränderte sich seine Körperhaltung. Er entspannte sich, eine Hand fand seinen Weg zu einer Schläfe, die Augen schlossen sich und ein Grinsen schlich sich auf sein Gesicht. „Jetzt, weiß ich was das hier soll. Serenity hat gesagt, dass so etwas passieren könnte... du bist in deinem Beschützermodus.“, spöttisch beobachtete er wie mein Gesicht sich nur noch mehr zu einer wütende Fratze verzog. „Mit dem was du dir so erlaubst, ist das ja wohl auch kein Wunder.“, fauchte ich.
 „Bitte, Joey. Ich habe sie doch nur zu einem Ball eingeladen und wir sind sogar verdammt noch mal als *Freunde* hier, weil sie es wollte.“, er hob abwehrend die Arme, ich piekste ihn mit meinem Zeigefinger in die Brust: „Und du Bastard lässt dich auch noch darauf ein!“, anklagend baute ich mich vor ihm auf. Sein Ausdruck war mehr als verdutzt, als er mich beobachtete: „Ich...“, begann er unsicher.
 „Du...“, sagte ich wesentlich bestimmter, „Wenn du Serenitys Herz noch einen Kratzer mehr zufügst, dann ist meine Geduld aber so was von am Ende. Also, wenn ich sie noch einmal wegen dir weinen sehe, dann Gnade dir dein Würfelgott.“
 Und mit diesen Worten drehte ich mich von Duke und seinem erschrocken Gesicht weg, nur um mit zwei nicht weniger erstaunten Gesichtern konfrontiert zu werden: „Großer Bruder...“, stammelte Serenity. Tristan sagte nichts.
 „Hehe...“, ich kratzte mich unschuldig am Hinterkopf. Das war wohl die Zeit für einen langsamen Rückzug. „Ich... ähm... ich muss unbedingt... hehe... auf Toilette.“, es war ein Wunder, dass ich nicht über meine Füße stolperte, als ich mich hastig entfernte.

Ich kämpfte mich durch die Menschenmengen. Wie gesagt, trotz meiner vereinzelten Besuche in diesem riesigen Haus, war das hier ein Bereich, den ich noch nie gesehen

hatte und auch wenn die Toilette nur eine Ausrede war, ein bisschen musste ich schon. Nur, wo findet man die? Auf Toilettenschilder konnte ich wahrscheinlich nicht hoffen, außer Kaiba fand sie schicke Einrichtungsgegenstände, was ich trotz seiner weltfernen Art, doch schon stark bezweifelte. Suchend bewegte ich mich durch die Massen und begann mir zum ersten Mal an diesem Abend die anderen Gäste anzuschauen.

Eine Frau fiel mir auf. Eine schillernde Erscheinung und das im wahrsten Sinne des Wortes. Ihre Finger, ihre Ohren, ihr ganzer Hals war mit Diamanten, wahrscheinlich sogar echten, umgarnt. Sie sah aus, als ob sie meine Oma sein könnte. Eine vielleicht etwas extravagante, sehr reiche, und sehr, sehr stark geschminkte Oma, aber über die 50 war sie sicher. Dicht bei ihr stand ein gutaussehender Mann, trotz des übermäßigen Gebrauchs von Gel, mit dem er seine blonden Haare nach hinten gestrichen hatte. Wahrscheinlich ihr Sohn. Die Oma lachte gerade: „Oh darling“, kicherte sie: „Hör auf, sonst kann ich es gar nicht erwarten nach Hause zu kommen.“ Eine ihrer blitzenden Hände fand ihren Weg zu seinem Hintern.

Mein Wasserglas fiel mit einem Klirr zu Boden. Mit offenem Mund starrte ich auf das Paar, das sich nun in Richtung Tanzfläche aufmachte. Ein Kellner kam sofort und sammelte die Glasscherben auf. Ich stammelte ein kleines „Entschuldigung“. Er musterte mich sonderbar, als ob ich nicht in diese Welt reinpasste. Ich stolperte schnell weiter.

Das waren also die Reichen... und ähm Schönen. Immer noch etwas verwirrt, krachte ich gegen einen Rücken. „Sorry“, murmelte ich.

„Kein Problem.“, antwortete mir eine ruhige Stimme mit einem Hauch Amerikanisch. Ein Mann in seinen guten Vierzigern mit grauen Schläfen und Zigarette in der Hand, lächelte mich an.

„Ich habe gerade etwas den Überblick verloren“, entschuldigte ich mich mit einem Lächeln. „Ja, das kann hier leicht passieren. Ein fantastischen Anwesen für Domino, vielleicht etwas klein, aber umso verschachtelter. Ein wahrer Glücksgriff für Kaiba, nicht wahr?“, begann er ein Gespräch. Ich kratzte mich verlegen am Kopf. Ein Plan fing an sich vor meinen Augen zu formen. Ich grinste.

„Ja, aber von der Größe kann es jedenfalls nicht mit den amerikanischen Villen mithalten.“, das hatte ich zumindest irgendwo mal gelesen. Aber es schien das Richtige zu sein, denn mein Gegenüber nickte andächtig. „Aber diesen europäischen Charme, den findet man dort nur selten.“ Ich versuchte mein immer breiter werdendes Grinsen zu verstecken, stattdessen seufzte ich ein theatralisches „Hier auch.“

„Ach, Sie sind auch auf Häusersuche?“, fragte er während er langsam einen Zug von seiner Zigarette nahm. Ich nickte. „Schon ewig. Aber es scheint, dass die Domioaner es lieben in Höhlen zu wohnen.“, er lachte und ich lächelte zuckersüß zurück. „Sie kommen also nicht von hier?“

„Oh nein, nein...“, erwiderte ich, während ich mir ein Sektglas von einem Tablett eines Kellners griff, ich würde dieses Zeug nicht trinken, aber dann hatte ich wenigstens etwas zum festhalten, wenn ich später vor Lachen umkippen sollte. Gespielt führte ich das Glas zu meinem Mund: „Merkt man das nicht an meinem Akzent?“, mit unschuldig geweiteten Augen beobachtete ich mein Gegenüber. Sein anerkennendes „Oh nein,

sie sprechen wirklich tadellos.“, lies mich in meiner Bewegung innehalten, ich setzte das Glas wieder von meinen Lippen ab. „Ach, sie schmeicheln mir.“, beschämt senkte ich die Augenlider. „Niemals. Selbst meine Frau spricht nicht so gut wie sie und sie macht hier schon seit einigen Jahren Geschäfte.“, erklärte er und schenkte mir ein blendendes Lächeln voller unnatürlich weißer Zähne. Ich versuchte zu erröten, was natürlich nicht klappte, stattdessen schaute ich etwas beschämt auf mein Glas.

„Haben Sie schon die Häuser von der Nordseite der Stadt gesehen?“ Ich überlegte einen kurzen Moment. Wenn ich jetzt ja sagte, dann fragte er sicher nach Details. Hach, ich war doch wirklich ein Genie. Ich hatte so was ähnliches mal im Fernsehen gesehen und Tea hatte nur ihre Nase gerümpft und gesagt: „Das klappt doch nie.“ Abwarten, bis ich ihr hiervon erzählte. In Gedanken rieb ich mir die Hände. In Wirklichkeit machte ich ein betrübtes Gesicht:

„Nein, nein. Zu denen wollte ich nach den Feiertagen kommen. In letzter Zeit war alles ein bisschen... hektisch.“, verständnisvoll nickte der Herr vor mir. „Ging mir genauso. Sagen Sie, was halten Sie davon, wenn wir uns nach den Feiertagen zusammen umschauchen?“ Ich starrte ihn etwas überrascht an, während ich in meinem Kopf fieberhaft nach einer Ausrede suchte, aber mein Kopf war leer. „Ich...“

„Mr. Smith, es ist schön, dass Sie es machen konnten. Wheeler.“, unterbrach mich eine andere Stimme aus meinen Gedanken. Überrascht hob ich meinen Kopf um gerade noch ein bisschen blau zu erhaschen. Ich begann zu schwitzen.

„Aber Mr. Kaiba, so eine Gelegenheit würde ich mir doch niemals entgehen lassen. Wo doch ihr Ball für seine Schönheiten bekannt ist.“, ich bemerkte wie ich er mich aus den Augenwinkeln musterte. Kaibas Gesicht verspannte sich kaum merklich, aber Mr. Smith plauderte sorglos weiter: „Mr. Wheeler“, er nickte mir zu: „und ich haben uns gerade über Häuser unterhalten und wie schwierig es ist das Richtige zu finden. Sie könnten uns da nicht vielleicht helfen?“, ich lächelte gezwungen, während mich Kaiba eingehend musterte. „Ist das so?“, er hielt den Blick einen Moment länger als nötig auf mir gehaftet, bevor er sich wieder dem Amerikaner vor uns zuwandte. „Tut mir Leid, aber ich bin nicht besonders an Häusern interessiert.“

„Wie schade!“, gurrte Mr. Smith, während er seine Zigarette achtlos in sein leeres Glas fallen lies. „Ich hatte gehofft sie könnten uns einen Tipp geben, wir wollten uns nach den Feiertagen zusammen umschauchen, nicht wahr Mister Wheeler?“

Ist es eigentlich normal, dass Fliegen je länger man sie trägt, desto enger werden? Ich bekam Schwierigkeiten beim Schlucken. Hilflos blickte ich zwischen ihm und Kaiba hin und her. „Ich... ähm... muss arbeiten?“

„Aber Sie werden doch sicher ein kleines bisschen Zeit übrig haben?“, eine Hand legte sich auf meine Schulter, während ich meine Schuhe plötzlich ganz interessant fand. Worin hatte ich mich denn da schon wieder hineingeritten? Es sollte doch nur ein Spaß sein, ein kleiner, netter Spaß! Und nun stand Kaiba vor mir, der mich jeder Zeit auffliegen lassen könnte und der Herr vor mir, der so nett gewesen war und dann bestimmt unglaublich entsetzt und angewidert wäre und dann würde er es allen Leuten weiter erzählen und dann würde der ganze Saal davon wissen und alle würden sich denken: „Dieser Joey Wheeler, was für ein Lügner.“ Und die Nase rümpfen und sich wegdrehen und ich würde rausfliegen und mit mir Tristan, der mir das nie verzeihen würde und Serenity wäre ganz Duke überlassen und was dann noch alles passieren würde, das wollte ich mir gar nicht erst ausmalen.

„Naja, ich...“, meine Hände ruderten etwas in der Luft herum, als ich nach einer passenden Antwort suchte.

„Jahresabschluss“, knurrte Kaiba durch zusammengebissene Zähne. Er sah nicht glücklich aus.

„Jahresabschluss!“, wiederholte ich. Warum zum Teufel half Kaiba mir?

„Viel Arbeit.“, er sah aus, als ob er etwas Schlechtes gegessen hätte.

„Sehr viel Arbeit“, ich nickte wesentlich enthusiastischer.

„Seine Hilfe ist unabdingbar.“, förmlich ausgespuckt.

„Meine Hilfe ist so was von unabdingbar.“, ich ignorierte Kaibas stechenden Blick von der Seite. Mr. Smith auch: „Ach, sie arbeiten also zusammen. Was ist denn ihre Aufgabe, Mr. Wheeler?“

„Meine Aufgabe?“, ich kratze mich wieder verlegen am Kopf.

„Papagei.“

„Genau, Papa...hey!“

Ich starrte Kaiba nur wütend an, aber Mr. Smith schien das alles nur zu amüsieren, er lachte: „So eine kreative Bezeichnung für einen Assistenten.“, und blinzelte mir verschmitzt zu. Assistent... natürlich. Mein Lächeln war praktisch auf meinem Gesicht festgeklebt. Nur nichts anmerken lassen, nur nichts anmerken lassen.

„Ich habe gar nicht gewusst, dass Sie überhaupt einen haben. Mr. Kaiba, Sie sind so als Einzelkämpfer bekannt.“

„Das geht manchmal schneller als man denkt.“ Wie wahr, wie überaus wahr. „Sie müssen uns entschuldigen, ich habe noch etwas Wichtiges mit Mr. Wheeler zu bereden.“, sieh an, sieh an wie höflich Kaiba sein kann. Ich wäre ja fast beeindruckt, wenn nicht der harte Griff um meinem Arm, ein sicheres Zeichen dafür gewesen wäre, dass gleich, sobald unser liebevoller Amerikaner, dem ich nur noch kurz Winken konnte, aus unserem Blickfeld verschwunden war, er zu mir nicht *ganz* so nett sein würde. Nun denn, Angriff ist immer noch die beste Verteidigung.

„Man Kaiba, du warst ja echt spitze. Sahst zwar aus, als ob du ne Fischgräte verschluckt hast, aber der übliche Stock in deinem Hintern war fast gar nicht zu sehen.“, das hatte ich jetzt nicht wirklich gesagt oder? Kaibas Miene verdunkelte sich noch mehr als sonst schon. Ich schluckte. Anscheinend doch. Oh.

„Wheeler“, knurrte es von oben. Erneutes Schlucken. „Du... du...“, er rang nach Worten und ich nach Luft. „bist unmöglich.“, schloss er relativ... harmlos. Überrascht blickte ich hoch: „Das war's?“

„Das war was?“, Kaiba sah aus, als ob er ziemlich genervt war, aber nicht das üblichen Du-bist-Abschaum-genervt, sondern so ein genervt, wie man es von kleinen Kindern ist, die einem eine unglaublich langweilige Geschichte unglaublich ausschweifend erzählen und eigentlich muss man aufs Klo.

„Kein Loser? Kein Köter? Kein 'was fällt dir ein'? Kein Versager? Noch nicht einmal ein klitzekleines bisschen Abscheu? Nur ein 'unmöglich' und die Sache ist gegessen?“ Ich mein so lief das doch sonst auch nicht zwischen uns ab.

„Du willst ernsthaft...“, ich blickte ihn aus großen Augen an. „Vergiss es. Also schön. Diese Aktion war so ziemlich das erbärmlichste, was ich seit langem von dir erlebt habe.“, leierte er in einer tonloser Stimme herunter. Meine Wangen plusterten sich vor Empörung auf. „Tse. Arschloch. Nur weil du keinen Spaß verstehst. Und überhaupt, was soll das denn für eine halbherzige Beleidigung sein?“

„Das hier ist ein Ball“, erklärte er mir. Und dabei blieb es dann auch. Ich wartete vorsichtshalber noch ein bisschen ab, um keine bedeutungsschwere Kunstpause zu

versauen, aber da kam nichts mehr. „Ja und?“

Müde rieb sich Kaiba die Schläfen.

„Denkst du nicht, dass es vielleicht etwas unpassend für einen Gastgeber wäre, inmitten eines Ballraums einen seiner Gäste am Kragen zu packen, durchzuschütteln und Todesdrohungen an den Kopf zu werfen? Das hier ist kein Jahrmarkt. Hier sind meine Geschäftspartner, hier geht es um Geld, dass du das natürlich nicht verstehen kannst ist mir bewusst. Wheeler, geh einfach zurück zu deinen Freunden und...“, ich winkte ab. Das war es also, was Kaiba von mir dachte, wertlos, hirnlos.

„Schon verstanden. Danke für die Einladung“, knurrte ich noch, dann hatte ich mich umgedreht.

Ziellos tauchte ich durch die Menschenmengen, zwischen herausgeputzten Damen und ehrenhaften Gentleman. Alles war hier so zivilisiert, so luxuriös. Das war also die High society und so fühlte es sich also an dazu zu gehören.

Ich kam mir verloren vor.

Wie sollte es auch anders sein, ich konnte, Zitat: "Das alles ja auch gar nicht verstehen" Tse, Kaiba konnte mir so was von gestohlen bleiben. So ein selbstgefälliges Arschloch. Als hätte er die Wahrheit mit Löffeln gegessen. Eingeschnappt, und vor allem sauer suchte ich mir einen Platz am Rand von dem aus ich die tanzenden Massen beobachten konnte.

Ich schaute mich nach bekannten Gesichtern um. Dort hinten tanzte Tea mit Yugi und etwas weiter entfernt unterhielt sich Serenity mit Tristan und Duke. Sie lachte und lies sich dann von Tristan erneut auf die Tanzfläche ziehen. Duke schaute etwas säuerlich, wie ich schadenfroh bemerkte. Er hatte sich von unserem Gespräch noch nicht erholt. Ihre Ohrringe glänzten im Licht und dann war sie aus meinem Blickfeld verschwunden. „Deine Schwester sieht bezaubernd aus.“, hörte ich es hinter mir. Ich drehte mich mit einem Augenrollen um. „Mai...“, einen Moment stockte ich: „Du siehst umwerfend aus.“

„Na, na, na. Alter Charmeur.“ Sie hielt ein Glas Champagner in der einen Hand und in der anderen hatte sie ihr langes Kleid gerafft. Es war rot und auffallend, vielleicht sogar *etwas* zu sehr rot, und ihre Lippen vielleicht *etwas* zu sehr geschminkt und ihr Ausschnitt vielleicht *etwas* zu tief.

Es passte ihr wunderbar.

Trotzdem blieb mein Puls unerwartet ruhig. Ich lachte sie an. „Na. Ich bin doch dafür bekannt das Erstbeste zu sagen, was mir in den Sinn kommt.“

Ihre roten Lippen verzogen sich zu einem koketten Grinsen: „Mhm. Ich hab von deiner Gespräch mit Duke gehört.“

„Er ist ein Bastard“, sagte ich bestimmt.

„Sicher ist er das“, ihre Augen betrachteten mich spöttisch.

„Er hat sie zum Weinen gebracht“, erklärte ich.

„Sicher nicht zum letzten Mal“, das Funkeln in ihren Augen blieb.

„Du machst dich über mich lustig“, sie trank einen Schluck. Der rote Lippenstift färbte ein bisschen auf dem Glas ab. Sie verschmierte das Rot mit ihrem Daumen und musterte mich dabei gedankenverloren.

„Weißt du, erwachsen werden ist nicht leicht“, sagte sie dann nach einer Zeit. Ich

blickte sie zweifelnd an. „Mai, wie viel hast du schon getrunken?“

„Oh, ich bin gerade erst gekommen.“, unschuldig schaute sie mich an. „Weißt du, der ganze Zirkus“, sie zeigte mit ihrer rechten Hand, mit der sie das Glas immer noch fest umklammert hielt, auf das Getümmel um uns herum. „Das ist nichts für mich. Zuviel Geld, zuviel Image, zu wenig“, sie funkelte mich wieder herausfordernd an: „Party.“

„Warum bist du dann hier?“ Ich verstand sie gut. Warum war ich nochmal hier?

„Och“, sie lächelte wieder verschmitzt: „Wegen meines Geldes, meines Images und für das wenig Party. Außerdem gibt es Freigetränke.“ Sie winkte jemand hinter mir zu. Ich verdrehte die Augen. So eine Antwort gab ein Sechzehnjähriger, aber doch niemand in seinen ‚goldenen Zwanzigern‘. „Und zu mir sagst du, Erwachsen werden ist schwer.“

„Eben. Nicht jeder schafft es. Bis später.“ Sie drückte mir einen Kuss auf die Wange und ihr Glas in die Hand, dann war sie verschwunden. Etwas verdattert schaute ich ihr hinterher.

Die Zeit verging langsam. Ich hielt mich vorwiegend am Buffet auf, das ich zusammen mit Tristan und einem amüsierten Duke genau einmal (möglichst unauffällig) durchprobierte. Ich war gerade bei den kleinen Fleischklößchen, als Tea mit flatterndem Kleid und Yugi an der Seite auf uns zugestürmt kam.

„Wusstet ihr schon, dass das vielleicht der letzte Kaibawinterball sein könnte?“, erzählte sie in atemloser Stimme und eröffnete damit die Lästerrunde. Ihre Wangen waren gerötet, was an Yugi, dem Tanzen oder den vielen Gläsern Sekt, die sie schon getrunken hatte, liegen konnte. Ich tippte auf alles drei zusammen.

„Nein!“, Serenity sah wirklich geschockt aus. „Warum?“ Ich tat so, als ob mich die Cocktailhäppchen neben auf meinem Teller ganz in ihren Bann zogen hätten. Lästern war nur was für Mädchen, das alles interessierte mich nicht die Bohne, also wirklich so was von nicht.

„Naja. Also ich hab von Mai gehört, die mit einem ihrer Freunde geredet hat, dass man munkelt, dass es der Kaiba Corp. gerade nicht so gut geht.“ Mein Gott, waren diese Schrimps gut.

„Geschieht Kaiba nur Recht“, mischte Duke sich nun ins Gespräch ein. Ich blickte auf.

„Du darfst das doch gar nicht hören, das ist vertraulich.“ Tea lachte ihr angeheitertes Lachen, das immer ein bisschen zu viel Zähne zeigte. Duke schüttelte nur seinen Kopf.

„Das sind doch keine Neuigkeiten. Jeder weiß, dass Kaibas Hauptlieferanten Pleite gegangen sind und es ihm jetzt an Geld mangelt. Deshalb wollte ich mir diesen Ball auch auf keinen Fall entgehen lassen. Das alles hier ist praktisch nur ein riesiges Charityevent für die Kaiba Corp.“

„Wie mies von dir“, nickte Tristan anerkennend.

„Also sind all diese Geschäftsleute hier...?“, ich zeigte wahllos um mich.

„Japp, an einen Stück vom Kaibakuchen interessiert.“

Oha. Kein Wunder war Kaiba so höflich zu Smithy gewesen, wie sagt man so schön, da war sein Arsch schön auf Grundeis gelaufen. Es schien so, dass Kaiba selbst auch keine Ahnung von Geld hatte, irgendwie beruhigt lachte ich auf.

Je länger der Abend dauerte, desto zäher wurde er. Wie Kaugummi zog er sich in die Länge. Die Leute um mich herum wurden immer ausgelassener, die langsamen Stücke wechselten sich mit den ganz schnellen (für Ballverhältnisse) ab, und ich stand mit dem Rücken an eine Wand gelehnt da und starrte ins Leere. Mir war schlecht. Zu viele

Schrimps, zu viel Essen insgesamt. Kaibas Buffet hatte mich geschafft und ich wollte nichts lieber als mich in ein Bett fallen lassen und erst dann wieder aufwachen, wenn alles verdaut war.

Tristan war schwacher gewesen. Er hatte sich irgendwann in Richtung Toilette verabschiedet, und ward seitdem nicht mehr gesehen. Selbst Schuld. *Ich* hatte ihn vor den Eiern mit Kaviar gewarnt, *er* wollte nicht hören.

Und Duke... der tummelte sich irgendwo mit Serenity. Wahrscheinlich hatte er Tristan und mir extra was ins Essen getan, um mit ihr allein sein zu können. Er war den ganzen Abend so überraschend nett gewesen und das hier war dann sicher der Haken. Müde schloss ich die Augen und stöhnte.

„Sir, geht es ihnen gut?“, fragte mich eine Stimme, die mich erschrocken hochfahren lies.

„Naja“, murmelte ich. Wenn mich schon ein Kellner nach meiner Gesundheit fragte, dann musste ich wirklich bitter aussehen.

„Soll ich ihnen ein Taxi bestellen?“ Wirklich, wirklich bitter.

„Nein. Es geht schon... etwas frische Luft wäre vielleicht gut“, murmelte ich mit geröteten Wangen. Gott, war mir das peinlich. „Durch diese Tür geht es raus auf die Terrasse.“ Er zeigte auf eines der Fenster rechts von mir. Tatsache, da war so was wie ne Klinke.

„Ähm. Danke. Ich denke ich komm schon zurecht.“ Er nickte mir noch kurz zu, dann steuerte ich auch schon auf die Tür zu.

Die Terrasse war riesig. Das war keine Überraschung. Aber auch leer. Das schon eher. Ich atmete auf und ging ein paar Schritte. Es war kalt, aber tat so gut. Dieser Tipp war Gold wert gewesen. Ich zog meine Anzugjacke enger um mich und steuerte einfach gerade aus auf das Geländer zu. Erstmal einen Überblick verschaffen.

„Kann man denn nie seine Ruhe vor dir haben?“, kam es von irgendwo. „Kaiba?“, hauchte ich ängstlich in den leeren Raum. Nicht, dass ich jetzt noch auf meine alten Tage anfang zu halluzinieren. „Hm“, machte es aber dann doch noch von Rechts und ich spähte ins Dunkel.

Und tatsächlich, dort stand eine Gestalt im Schatten. Ich trat näher auf sie zu. Ein kleiner roter Punkt leuchtete neben ihr auf, das sah ja beinah so aus wie eine...

„Du rauchst?“, fragte ich und er sah mich müde an. „Manchmal.“

„Manchmal?“, hätte ich die Fähigkeit meine Augenbraue zu heben, dann wäre dies der perfekte Moment dafür. So aber blieb mir nur ein fragendes Gesicht.

„Es gibt einem die Möglichkeit raus zu kommen.“ Er hatte sich wieder umgedreht, seine eine Hand sanft auf das Geländer der Terrasse gelehnt, und seinen Blick auf den Garten gerichtet.

„Aber drinnen rauchen sie doch...“

„Es gibt einem die Möglichkeit raus zu kommen“, wiederholte er bestimmt. Seine Stimme klang rau. Ich bekam Gänsehaut und trat zu ihm ans Geländer: „Es ist kalt.“

„Niemand hat gesagt, dass du hier sein musst“, sein Blick blieb starr auf der Landschaft hängen, ich beobachtete wie er das rote Glimmen seiner Zigarette wieder zu seinem Mund führte.

„Drinne ist es zu warm“, ich machte eine wegwerfende Bewegung. Der Rauch stieg langsam in die Höhe, trotz der klaren Luft. „Und hier ist es schöner.“ Kaiba beobachtete mich aus den Augenwinkeln heraus und nickte leicht. Ich atmete tief ein. Die kalte Nachtluft brannte etwas in meiner Kehle, aber der Mond schien ganz sanft

über die Winterlandschaft. Verwandelte alles in Harmonie und Ruhe, obwohl man hier immer noch die Geräusche des Balls hören konnte. Ruhe, und das in der Gegenwart von Kaiba. Es war verrückt.

„Nicht beeindruckt von meinem Lichterspektakel?“, er drehte den Kopf leicht zu mir „Es kostet mich ein Vermögen.“ Trotz seiner emotionslosen Stimme musste ich lächeln. „Doch, doch. Unglaublich beeindruckt. So weihnachtlich. Ich hatte mehr KC-Logos erwartet.“

„Mokuba mag Weihnachten“, sagte er, so als erkläre das alles und in einer bestimmten Weise tat es das auch. Achtlos warf er seine Zigarette zu Boden und trat drauf. Seine Schuhsohle klackte dabei. Er konnte jetzt wieder reingehen, nichts hielt ihn mehr hier, aber er lehnte sich wieder an das Geländer, diesmal mit dem Rücken dagegen und seinem Gesicht mir zugewandt. Mein Herz begann schneller zu schlagen. Ich versuchte es so gut es ging zu unterdrücken. Was wenn Kaiba es hörte?

„Übrigens herzlichen Glückwunsch Wheeler, du bist das Gesprächsthema des Abends“, sagte er, seine Stimme etwas belegt. Verwundert hob ich meinen Kopf, den ich auf eine Hand gestützt hatte: „Wieso?“

„Komm Wheeler, du tauchst mit einer männlichen Begeleitung auf einem traditionellen Ball auf, sag nicht, dass du nicht Gedanken darüber gemacht hast, wie das aufgenommen wird.“ Ich starrte ihn eine Zeit lang irritiert an. Er starrte zurück: „Du hast dir doch Gedanken darüber gemacht?“

Ich starrte noch ein bisschen mehr: „Sollte ich?“

Ungläubig blickte er mich weiterhin an, dann schüttelte er seinen Kopf. „So naiv“, murmelte er und wenn ich es nicht besser wüsste, würde ich sagen, dass sich ein kleines Lächeln auf sein Gesicht geschlichen hatte.

Ich mein, mir war schon bewusst, dass es vielleicht etwas ungewöhnlich war mit Tris hier aufzutauchen, aber hey, wir waren doch nur Freunde. Das merkte man doch, oder? Oder?

Wir fielen wieder in Schweigen, ich spürte wie Kaibas Blicke immer wieder zu mir glitten und ich versuchte alles nur nicht ihn anzugucken. Wenn ich einmal ins Starren kam, dann wusste ich nicht, ob ich aufhören konnte. Besser kein Risiko eingehen, als im Nachhinein wie ein Trottel dazustehen. Also lehnte auch ich mich wieder aufs Geländer und blickte angestrengt in die Nacht hinein. Mit ein bisschen Phantasie könnte ich vielleicht auch den kalten Wind in eine leichte Brise verwandeln.

„Wheeler...“, setzte Kaiba an und ich drehte mich gerade noch rechtzeitig um, um zu sehen wie Kaibas Hand sich zögerlich mir näherte. Im nächsten Moment spürte ich etwas Warmes auf meiner Wange, federleicht, nur ein Finger, aber trotzdem ein starker Kontrast zu der Kälte die mich, uns, sonst umgab. Stocksteif stand ich da und starrte Kaiba einfach nur an, es dauerte nur einen Moment und schon hatte Kaiba seinen Finger schon wieder zurückgezogen, den er ausgehend musterte. Was war denn bitte *das*? Ich merkte wie ich rot wurde. Na toll. Jetzt *musste* er einfach mein Herz hören, so laut und schnell wie es in meinen Ohren pochte.

Einen Moment trafen sich unsere Blicke und das Pochen setzte aus. Sein Blick war... intensiv. Ich schluckte.

„Wheeler...“, sagte Kaiba, erneut in seiner rauen Stimme „Du hast Lippenstift auf deiner Wange.“ Und plötzlich, praktisch mit einem *Puff* war die ganze Stimmung verfolgen. Meine Hand fand ihren Weg zu der Stelle, wo gerade eben noch Kaibas Finger waren. „Oh“, sagte ich nur. „Oh“, machte mich Kaiba mit einem spöttischen Grinsen nach, aber seine Augen waren kalt und leer. Ich begann zu reiben.

„Na toll, und mir sagt natürlich mal wieder keiner Bescheid. Ich bin den ganzen Abend damit durch die Gegend gelaufen“, knurrte ich, während meine Wangen immer wärmer wurde, einerseits von der Reibung, andererseits... naja. Gott sei Dank war es dunkel, sodass niemand meinen knallroten Kopf sehen konnte. Andererseits, wenn Kaiba hier sogar Lippenstift sah... mit einem Ruck drehte ich mich zur Seite. „Dumme Mai...“, grummelte ich.

„Mai? Du scheinst ja ungemein beliebt zu sein“, wenn ich da richtig hörte, dann klang seine Stimme ja richtig bitter.

Vorsichtig lugte ich über meine Schulter. Kaiba stand da mit seinen Armen vor der Brust verschränkt. Und das soll eine defensive Haltung sein? Bei Kaiba, da sah sie eher aggressiv aus. „Natürlich bin ich das. Ich bin Joey Wheeler“, erklärte ich mit einer Nice-Guy-Pose. Kaiba blieb unbeeindruckt. „Lass mich das richtig verstehen, Mai ist blond, dann eine Rothaarige, dein Affenfreund hat braune Haare, da fehlt ja nur noch ein Schwarzhäariger, wobei Duke gehört ja auch zu deiner kleinen Truppe“, zählte er mit einem Gesicht auf, als ob er gleich Gähnen müsse. Ich konnte nicht ganz glauben was ich da hörte. „Was genau willst du damit sagen?“ Kaiba verspannte sich noch mehr als sonst. „Ja, Köter, was will ich wohl damit sagen?“

„Kaiba, das sind meine FREUNDE!“ Was, zum Teufel, war in ihn gefahren?

„Ach so, deine Freunde, natürlich.“ Ich hasse seinen Sarkasmus. Ich hasse, hasse ihn.

„Ja, Arschloch. Meine *Freunde*, Freunde so wie wir.“, brüllte ich ihn beinahe an. Kaiba zuckte nicht einmal zusammen. „Wir sind keine Freunde.“ Ich verdrehte die Augen. „Ach hör mir auf mit dem Scheiß. Nur weil du Angst vor dem Wort hast, heißt dass nicht, dass du keine du-weißt-schon-was hast.“ Ich hatte echt genug von unserem um den heißen Brei herumtanzen. Auch wenn ich jetzt dank der Tanzschule das in ganz wunderbaren Schrittfolgen machen konnte.

„Wheeler, glaub mir, *wir* sind keine Freunde“, sagte Kaiba bestimmt.

„Oh doch. Wenn ich ein Problem hätte und ich dich um Hilfe bitten würde, würdest du mich zwar ein Leben lang damit aufziehen, aber etwas *tun*, ebenso wie ich dir helfen würde“, und ich war noch bestimmter.

„Ich wüsste nichts, wobei du mir helfen könntest.“ Es war zum Verzweifeln. Wie stur konnte dieser Holzkopf eigentlich sein? „Ich doch auch nicht. Man, es geht ums Prinzip.“

Skeptisch war das Wort das Kaibas Gesichtsausdruck am Besten beschrieb. Angefangen mit den gekräuselten Mundwinkeln, über die Nase, die Augen, hin zu der in Falten gelegten Stirn. Aber er widersprach nicht, was so viel wie: „Ja Joey, du hast recht, du bist der Klügste“ hieß.

„Man Kaiba, du weißt es, ich weiß es. Aber irgendwann muss man es doch mal offiziell machen. Freunde?“, ich grinste ihn schief an.

„Hn“, sagte er und stieß sich vom Geländer ab. Langsam machte er sich auf in Richtung Haus. Ich hastete ihm hinterher. So leicht wurde er mich nicht los. „Man Kaiba, sei mal ein bisschen kooperativer. Also?“ Er musterte mich von der Seite und seufzte dann. „Ich muss dir jetzt aber nicht um den Hals fallen oder so etwas in der Art?“

„Och...“, ich grinste.

„Und ich weigere mich mit dir und deiner Truppe irgendwelche ‚Freizeit-Spaß-Aktivitäten‘ zu machen.“

„Du weißt nicht, was gut für dich ist!“

„Vor allem keine Übernachtungspartys.“

„Komm schon, für wie alt hältst du uns?“ Schweigen „Okay, Okay, ich will's nicht wissen.“

„Überhaupt keine Partys. Und mein Haus ist Tabu.“

„Aber schau dir die Terrasse doch mal an, die ist doch optimal für ein großes Barbecue-grill-dingens mit ganz viel Cola und...“

„Nein.“

„Spielverderber.“

„Und es gibt keine Rabatte für die Kaiba-Corp.“

„Geiziger Spielverderber.“

„Und vor allem keine Spitznamen.“

„Aber warum denn nur nicht, Kaiba-boy?“

„Köter, du bist so gut wie tot.“

Hach, war das Leben nicht manchmal wirklich wundervoll?

***** _____ ***** _____ ***** _____ ***** _____

Anm. d. A. ganz am Schluß doch noch ein bisschen: Ich wollte mich nochmal wirklich ausdrücklich bei allen comment-schreibern bedanken. Und besonders bei kitticat. Es klingt doof, man liest es überall, aber es stimmt: Es motiviert einen gelesen zu werden und ohne euch, wäre des ganze Ballgedöns glaube ich nie entstanden, weil ich diese Fanfiction ja auch noch "irgendwann" hätte weiterschreiben können.

Das hört sich so abschließend an, aber nein, diese FF ist noch nicht beendet. Praktisch nur Akt I. Akt II folgt... naja... später. Nächste Zeit wird ziemlich stressig, aber ich bemühe mich, wenigstens einmal im Monat ein neues Kapitel hochzustellen. Und um allen (zukünftigen/ehemaligen) Deutsch-LKlern noch eine Freude zu machen, wo ein erster Akt und ein zweiter Akt sind, da ist meist auch ein dritter.

Nur der... ähm... das sehen wir dann, wenn Akt II dann mal fertig sein sollte, ne?

Für alle die das verwirrend fanden, es tut mir Leid. Ich bin auf einem: "Dieses Monster-Kapitel-ist-fertig"-High.